Fotobericht zu den Naturschutzmaßnahmen im Projekt „Sandküste St. Peter-Ording“ im Zeitraum April 2025 bis März 2026



Abbildung 1: Gewöhnliche Moosbeere (Vaccinium oxycoccos) konnte durch die Projektmaßnahmen in den feuchten Dünentälern St. Peter-Ordings wieder angesiedelt werden.

Projektpartner

Gefördert durch

Kooperationspartner

Stand: Mai 2026

1. Überblick über die durchgeführten Maßnahmen

Das übergeordnete Ziel des Projekts „Sandküste St. Peter-Ording“ ist es, den Erhaltungszustand wesentlicher Teile der Küstenlandschaft von St. Peter-Ording zu verbessern und damit unter anderem wichtige Voraussetzungen für die Anpassung dieses Raums an die Auswirkungen des Klimawandels zu schaffen. Dies soll durch den Erhalt sowie die Wiederherstellung, Aufwertung und Vernetzung der Küstenlebensräume, insbesondere der binnendeichs gelegenen Dünenflächen, erreicht werden.

Im **Berichtszeitraum 01. April 2025 – 31. März 2026** wurden zum fünften Mal Dünenpflegemaßnahmen im Rahmen des Projekts „Sandküste St. Peter-Ording“ durchgeführt. Der Schwerpunkt in diesem Zeitraum lag auf folgenden Maßnahmen:

- Fortsetzung der Maßnahmen zur **Zurückdrängung der Kartoffelrose**
- Fortsetzung der Erprobung einer **Landschaftspflege-Beweidung** mit Ziegen und Heidschnucken
- **Dünentalrenaturierung** im Bereich der binnendeichs gelegenen Dünen in den Ortsteilen Bad und Dorf
- Weitere Maßnahmen zur **Verbesserung der hydrologischen Bedingungen**

Alle im Folgenden beschriebenen Maßnahmen wurden im Projekt „Sandküste" geplant. Die maschinellen Maßnahmen (mit Ausnahme der Beweidung sowie der Dünentalrenaturierungen im Herbst 2025) wurden durch den Deich- und Hauptsielverband (DHSV) Eiderstedt umgesetzt.

2. Zurückdrängen der Kartoffelrose

Aufgrund ihrer Wuchsform und der zahlreichen kurzen Ausläufer kann sich die Kartoffelrose (*Rosa rugosa*) flächig ausbreiten und dichte Bestände entwickeln, wodurch sie ihren Lebensraum überprägen und die für Dünen typischen Tier- und Pflanzengesellschaften weitgehend verändert bis verdrängt werden.

Zur Wiederherstellung heimischer Dünenlebensgemeinschaften wurden die 2022 begonnenen Maßnahmen zur Zurückdrängung der Kartoffelrose auch im Jahr 2025 fortgeführt.

Entlang des Hitzlöperwegs am Fuß des Dünensystems Maleens Knoll befinden sich besonders großflächige Altbestände der Kartoffelrose. Zur Reduzierung der Bestände wird seit Beginn der Maßnahme im Jahr 2022 ein mehrjähriges Pflegeregime umgesetzt. Dabei werden die betroffenen Flächen ein- bis idealerweise zweimal jährlich gemulcht. Durch das wiederholte Entfernen der Neuaustriebe sollen die Pflanzen schrittweise geschwächt werden. Langfristiges Ziel ist die Entwicklung von naturnaher Graudünenvegetation. Der Deckungsanteil der Kartoffelrose soll dabei auf unter 25 % abgesenkt werden, um die Wiederherstellung von FFH-Lebensraumtypen zu ermöglichen. Küstendünen mit einer Deckung der Kartoffelrose von mehr als 25 % zählen im Gegensatz zu beispielsweise naturnahen Graudünen (prioritärer FFH-Lebensraumtyp *2130), unspezifischen Küstendünen (FFH-Lebensraumtypen 2120, *2130, *2140, *2150) oder bewaldeten Küstendünen (FFH-Lebensraumtypen 2170, 2180) nicht zu den FFH-Lebensraumtypen (vgl. Kartieranleitung und erläuterte Standardliste der Biotoptypen Schleswig-Holsteins).

Mit dem Mulchdurchgang im Juni 2025 wurde die Maßnahme zum vierten Mal durchgeführt, nachdem bereits Ende 2022, im Sommer 2023 sowie im Januar 2024 gemulcht worden war. Seit 2024 umfasst die Bearbeitung neben den Flächen entlang des Hitzlöperweg auch die Bereiche hinter der ersten seeseitigen Dünenreihe. Das anfallende Mulchgut verblieb (abgesehen von der Erstbearbeitung 2022) jeweils auf den bearbeiteten Flächen. Vor Beginn der Arbeiten kontrollierte das Projektteam die Flächen regelmäßig auf mögliches Brut- und Setzgeschehen. Ergänzend wurde die Fläche im weiteren Jahresverlauf für rund vier Wochen beweidet (vgl. Kapitel 3). Die regelmäßige Fortführung der Mulcharbeiten ist auch für die kommenden Jahre vorgesehen, um die Kartoffelrose schrittweise weiter zu schwächen und zurückzudrängen, sowie die Samenbildung möglichst vollständig zu verhindern.



Abbildung 2: Ausgangszustand: Dichte und hohe Kartoffelrosenbestände vor dem ersten Mulchen 2022.



Abbildung 3: Mobilbagger beim Mulchen der Flächen entlang des Hitzlöperwegs.



Abbildung 4: Flächen hinter der ersten Dünenkette nach dem Mulchen.



Abbildung 5: Drohnenaufnahme des mehrere Jahre durch mulchen bearbeiteten Gebiets im Februar 2026.

3. Erprobung einer Landschaftspflegebeweidung

Um die Dünenbereiche von Gehölzaufwuchs und invasiven Arten freizuhalten, ist ein erheblicher maschineller sowie manueller Pflegeaufwand erforderlich (u. a. Entkusseln, Plaggen). Ziel dieser Maßnahmen ist das Zurückdrängen invasiver Arten wie der Spätblühenden Traubenkirsche (*Prunus serotina*), der Großfrüchtigen Moosbeere (Cranberry, *Vaccinium macrocarpon*) und der Kartoffelrose (*Rosa rugosa*) und die Förderung charakteristischer Dünenarten, die auf offene Sandstandorte angewiesen sind (z. B. Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), Glockenheide (*Erica tetralix*), Kreuzkröte (*Epidalea calamita*)). Darüber hinaus sollen Gehölze wie Kiefern (*Pinus spp.*) und Zitter-Pappeln (*Populus tremula*) zurückgedrängt werden. Weitere Entwicklungsziele, darunter die Verjüngung von Heidebeständen, lassen sich zumindest anteilig auch über eine Beweidung statt mit rein maschinellen oder manuellen Verfahren erreichen. Vor diesem Hintergrund wurde 2023 ein entsprechendes Konzept erarbeitet, das 2024 erstmals erprobt und 2025 erneut umgesetzt sowie für das Projektgebiet weiter angepasst wurde.

Im Zeitraum vom 17.05.2025 bis 10.08.2025 erfolgte in Kooperation mit einem beauftragten Tierhalter die Beweidung von drei räumlich getrennten Teilflächen. Eingesetzt wurden insgesamt 100 Tiere, bestehend aus 60 Owamboziegen sowie 40 Heidschnucken bzw. Heidschnucken-Mixen. Bereits im Jahr 2024 war die Herdenstärke aufgrund der Futterverfügbarkeit auf den Magerstandorten von ursprünglich 120 auf 100 Tiere reduziert worden.

Die beweideten Flächen lagen 2025 im Ortsteil Dorf nördlich und südlich des Lasswegs sowie zwischen den Ortsteilen Bad und Ording entlang des Hitzlöperwegs im Bereich des unbedeichten Abschnitts der Düne Maleens Knoll. Die Beweidung der Beweidungsparzellen erfolgte nacheinander jeweils mit der gesamten Herde. Während die Teilfläche entlang des Hitzlöperwegs (5,65 ha) einmal beweidet wurden, erfolgte auf den nördlich und südlich des Lasswegs gelegenen Parzellen (10,0 ha und 10,6 ha) eine zweimalige Beweidung mit Unterbrechung. Insgesamt wurden so innerhalb eines Zeitraums von zwölf Wochen rund 37 ha beweidet.

Die Tiere fraßen von den Gehölzen erreichbare Blätter und Äste weitgehend vollständig ab; teilweise wurden die Stämme zusätzlich geschält oder durch Wetzen des Gehörns oder Runterbrechen der Äste mechanisch geschädigt. Nach Beweidungsende treiben die Gehölze in der Regel wieder aus, werden jedoch durch den Verbiss deutlich geschwächt, wodurch die Blattmasse mitsamt Verdunstung reduziert, und die weitere Ausbreitung der Gehölze minimiert wird. Durch Schälen der Rinde sterben insbesondere junge Bäume ab. Dieser Effekt lässt sich durch einen zweiten Beweidungsdurchgang pro Jahr zusätzlich verstärken.

Invasive Cranberry sowie heimische Krähenbeere werden von den Tieren eher nicht gefressen. Ebenso wurde, wie vom Tierhalter prognostiziert, der giftige Rote Fingerhut

(*Digitalis purpurea*) nicht verbissen. Ein kleines Exemplar der ebenfalls giftigen Eibe (*Taxus baccata*) wurde hingegen entgegen dieser Einschätzung verbissen, ohne dass dies erkennbare Auswirkungen auf die betreffenden Tiere hatte. Die zuvor vielfach überalterte Besenheide (*Calluna vulgaris*) wird hingegen durch Verbiss verjüngt. Beweidete Exemplare zeigen anschließend einen niedrigeren, dichteren Wuchs und blühen zeitlich leicht verzögert, jedoch reichlich. Durch Trittbelastung sowie Liegeplätze der Schafe und Ziegen entstehen zahlreiche kleine offene Sandstellen; bestehende Offenbodenbereiche werden erweitert und bleiben erhalten. Die Tiere nutzen wiederholt gleiche Laufwege, wodurch Trampelpfade entstehen, die lineare Offenbodenstrukturen darstellen. Teppichartige Bestände des Kaktusmooses (*Campylopus introflexus*) werden aufgebrochen, was offene Sandflächen schafft, zugleich jedoch auch zum Abbrechen von Brutästen führt, die anschließend durch Windverdriftung verbreitet werden können. Der Verbiss im Mai und Juni führte zunächst zu einer Unterdrückung der Blüte von Arten wie Bergsandglöckchen (*Jasione montana*) oder Ferkelkraut (*Hypochaeris radicata*); nach Abschluss der Beweidung setzte diese jedoch verzögert im Juli bzw. August wieder ein.



Abbildung 6: Owamboziegen auf der Weidefläche nördl. Lassweg.



Abbildung 7: Alle erreichbaren Blätter (teils sogar Kiefernnadeln) und teils auch Äste werden abgefressen. Äste werden runter gedrückt und zum Teil abgebrochen.



Abbildung 8: Die Ziegen reiben ihre Hörner an den Gehölzen und schädigen die Rinde dadurch mechanisch.



Abbildung 9: Drohnenaufnahme: Die Tiere nutzen regelmäßig die gleichen Pfade und schaffen dadurch kleinräumig lineare, offene Sandflächen.



Abbildung 10: Beweidungsflächen 2025, die Fläche entlang des Hitzlöperwegs wurde einfach beweidet, die Flächen südlich des Reitstalls beiderseitig des Lasswegs jeweils zweifach.

4. Maßnahmen zum Waldumbau

Zur Entwicklung des relativ artenarmen, von Schwarz- und Bergkiefer (*Pinus nigra und P. mugo*) dominierten Dünenwaldes zu einem klimaresilienten Mischwald wurden auch im Jahr 2025 weitere standort-heimische Gehölze gepflanzt. Dabei wurden Stieleichen (*Quercus robur*), Rotbuchen (*Fagus sylvatica*), Hainbuchen (*Carpinus betulus*) und Eiben (*Taxus baccata*) eingebracht. Die Pflanzungen wurden durch die personelle Unterstützung von Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Maßnahmen des Jugendaufbauwerks Dithmarschen (JAW), insbesondere aus dem Bereich Landwirtschaft, ermöglicht.

Im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen dem DHSV Eiderstedt und dem JAW Dithmarschen wurden zusätzlich Gehölze für die Waldrandbereiche direkt am JAW vorgezogen und im Frühjahr 2025 mit den Teilnehmenden gepflanzt. Die Gehölze wurden ebenfalls durch Teilnehmende des JAW Dithmarschen mit entsprechenden Wuchshüllen vor Verbiss durch Hasen und Rehwild geschützt.

Weiterhin wurden im Bestand vorhandene Sitka-Fichten (*Picea sitchensis*) geringelt und damit als stehendes Totholz erhalten. Dieses dient verschiedenen Insekten und Pilzen als Lebensraum. Spechte und andere Höhlenbrüter finden in den abgestorbenen Bäumen geeignete Strukturen für den Bau von Brut- und Nisthöhlen. Verdämmende Verjüngung der Sitka-Fichte wurde im Rahmen von Mitmachaktionen mithilfe von Sägen und Astscheren entfernt.

Zusätzlich erfolgten weitere Entnahmen einzelner Nadelgehölze zur Förderung bestehender älterer Eichen sowie der gesicherten Verjüngung dieser Arten innerhalb der Fläche.

Die intensive Bejagung des Rehwildes wurde fortgeführt, um den Bestand auf einem waldbaulich vertretbaren Niveau zu halten.



Abbildung 11: Ausbringung neuer Laubgehölze durch Teilnehmende des JAW Dithmarschen im Wald des DHSV Eiderstedt.



Abbildung 12: Ringeln einer Sitka-Fichte. Die Maßnahme führt mittelfristig zum Absterben des Baums, welcher dann als Totholz stehen bleibt und bspw. Spechten und anderen Höhlenbrütern als Strukturen für den Bau von Nisthöhlen zu Verfügung steht.



Abbildung 13: Der Waldumbau hat als langfristiges Ziel den Anteil der Laubhölzer, in der Hauptsache Eichen, zu erhöhen.

5. Hydrologische Maßnahmen

Feuchte Dünentäler sind einzigartige und wertvolle Ökosysteme am Festland der Westküste Schleswig-Holsteins. In St. Peter-Ording hat sich die Qualität der Dünenlebensräume aufgrund von Entwässerung, klimatischen Veränderungen, Grundwasserabsenkungen und der Ausbreitung gebietsfremder Arten verschlechtert (BWS 2024).

Auf Grundlage des Gutachtens des Ingenieurbüros BWS GmbH (Hamburg) wurde im Februar 2024 mit der Umsetzung erster wasserwirtschaftlicher Maßnahmen im Dünengebiet des Ortsteils Böhl begonnen (siehe Maßnahmenbericht Winter 2023/24). Durch ein gezieltes Wassermanagement sollen die hydrologischen Bedingungen des Gebiets verbessert werden, insbesondere als Habitat für Amphibien und seltene Pflanzenarten.
Nachdem bereits im Februar 2024 und März 2025 einige Maßnahmen zur Verbesserung der hydrologischen Bedingungen in den Dünengebieten in Böhl umgesetzt worden waren, wurden im Februar 2026 weitere Maßnahmenvorschläge aus dem oben beschriebenen Gutachten realisiert.
Im Wald des Ortsteils Böhl wurde der Abfluss von 15 Grüppen in den Entwässerungsgraben verschlossen. Ziel der Maßnahme ist es, wie bereits bei den zuvor umgesetzten Maßnahmen, das Oberflächenwasser länger in der Fläche zu halten, dadurch die Versickerungsrate zu erhöhen und den Wasserhaushalt der feuchten Lebensräume weiter zu verbessern. Dies fördert die charakteristischen Arten der feuchten Dünentäler. Bei längeren Trockenphasen ist aufgrund der Untergrundverhältnisse und des kleinen Einzugsgebiets jedoch ein temporäres Trockenfallen der Gräben und Wasserflächen möglich.
Zur Umsetzung der Maßnahme im Februar 2026 wurde eine Waldgasse angelegt. Diese verbessert die ökologische Vernetzung im Projektgebiet und dient zugleich als Waldbrandwundschneise sowie als Rücke- bzw. Bewirtschaftungsgasse.
Über den Berichtszeitraum hinweg wurde das 2024 eingerichtete Netz an Grundwassermessstellen genutzt, um den Grundwasserspiegel kontinuierlich, mindestens einmal monatlich, zu erfassen. Dies dient der abschließenden Bewertung der Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen sowie möglicher Betroffenheit Dritter durch die Anstaumaßnahmen.

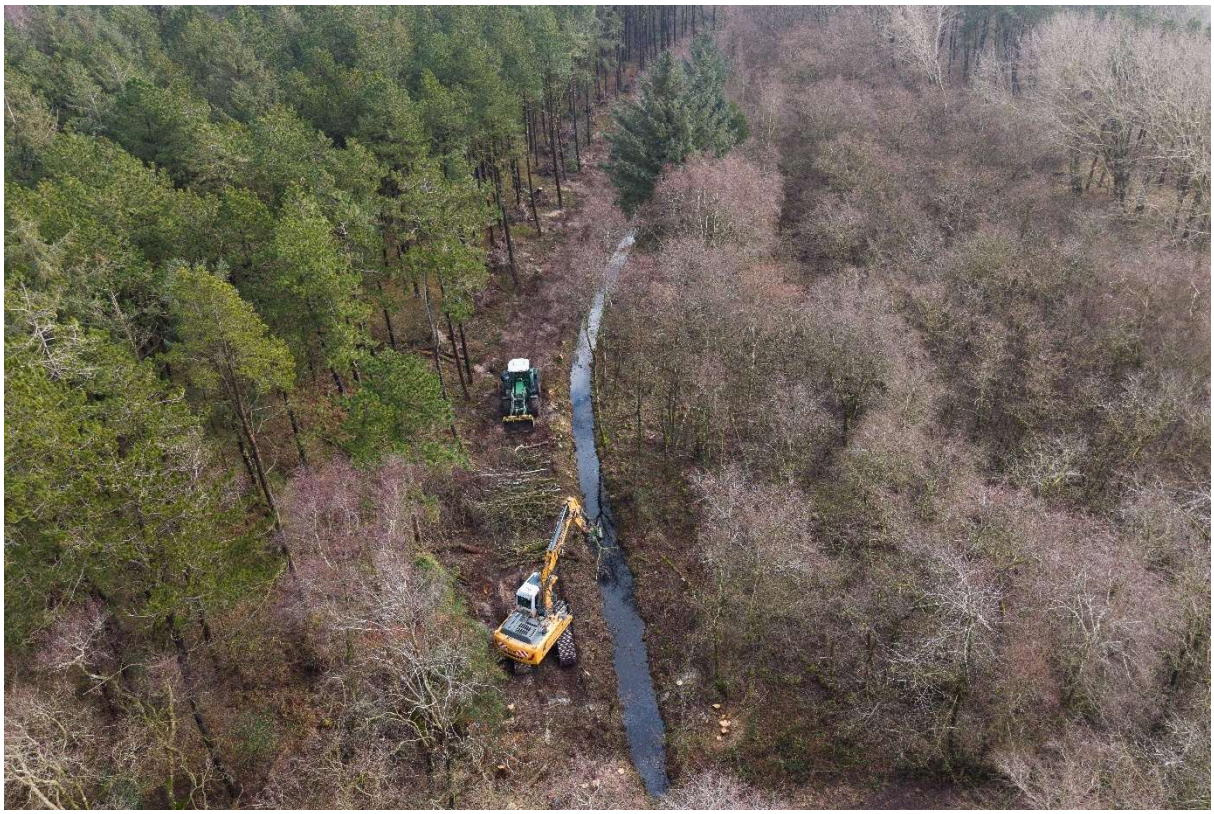


Abbildung 14: Drohnenaufnahme: Bagger und Traktor des DHSV bei den Arbeiten zur Schaffung der Waldgasse im Bereich Böhl.

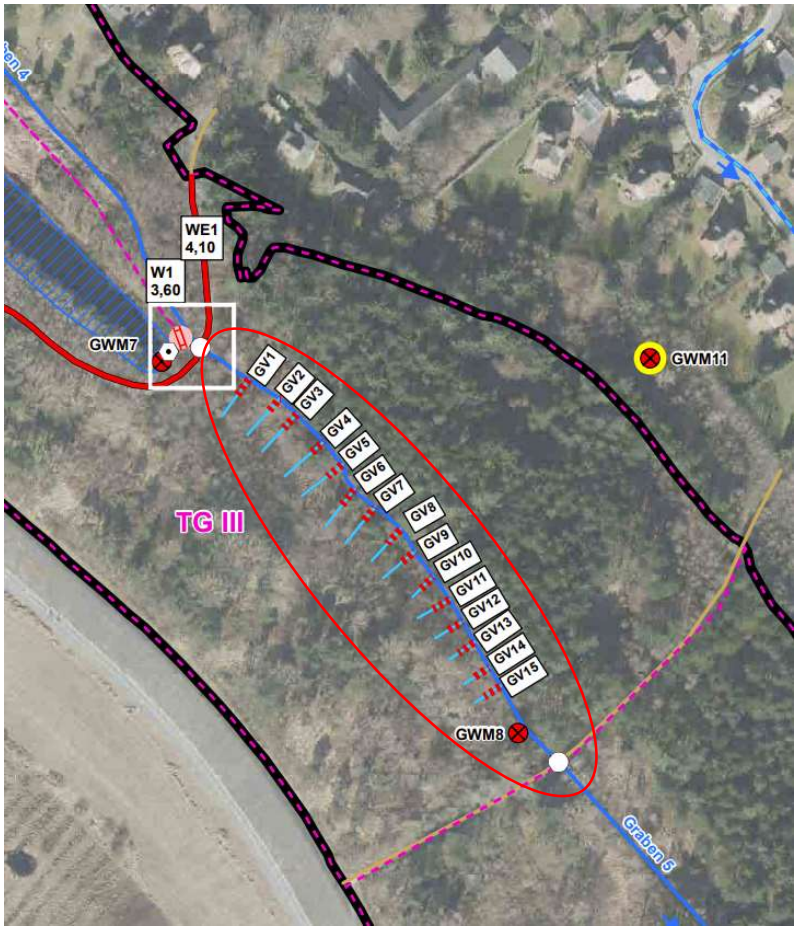


Abbildung 15: Lage der 15 alten Grüppen im Wald in Böhl, deren Abflüsse verschlossen wurden.



Abbildung 16: Drohnenaufnahme des Baggers des DHSV beim Verschluss eines Grüppen-Abflusses. Der Bagger befindet sich auf der neu angelegten Waldgasse.



Abbildung 17: Beräumung der Waldgasse durch einen Traktor des DHSV.

6. Renaturierung feuchter Dünentäler

Offene feuchte Dünentäler sind an der Festlandküste des Wattenmeeres von Natur aus seltene Lebensräume, die inzwischen stark zurückgegangen sind und zahlreiche gefährdete Arten beherbergen. Im FFH-Gebiet „Dünen St. Peter“ gibt es außerhalb des Waldes noch eine Reihe von Tälern mit Reliktvorkommen gefährdeter Arten, die sich bei Projektbeginn überwiegend in einem schlechten Zustand befanden. Seit über 70 Jahren hat sich die invasive Cranberry (Großfrüchtige Moosbeere, *Vaccinium macrocarpon*) stark in den Dünentälern ausgebreitet. In vielen Tälern erreicht *V. macrocarpon* stellenweise eine geschätzte Deckung von mehr als 80 %. Zusätzlich haben sich in einigen Dünentälern Gehölze (Kiefern (*Pinus spp.*), Moorbirken (*Betulus pubenscens*) etc.) ausgebreitet, die zu zunehmender Verschattung und erhöhter Verdunstung führen.

Aufgrund dieser Veränderungen sind die für feuchte Dünentäler typischen heimischen Arten großflächig verloren gegangen. Arten wie die Glockenheide (*Erica tetralix*) und der Mittlere bzw. Rundblättrige Sonnentau (*Drosera intermedia* bzw. *Drosera rotundifolia*) sind in ihrem Bestand stark bis sehr stark zurückgegangen; der Rundblättrige Sonnentau war zwischenzeitlich sogar für einige Jahre verschollen. Weitere Arten wie der stark gefährdete Gewöhnliche Sumpfbärlapp (*Lycopodium inundatum*), der vom Aussterben bedrohte Europäische Strandling (*Littorella uniflora*) sowie die gefährdete Gewöhnliche Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*) konnten in den Dünentälern des FFH-Gebiets seit vielen Jahren nicht mehr nachgewiesen werden.

Zum Schutz der Artenvielfalt in den Dünentälern wurden daher im Oktober/November 2025 zum dritten und im Februar 2026 zum vierten Mal umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten durchgeführt. Analog zum Vorgehen in den Wintern 2022/23 (siehe Maßnahmenbericht 2022/23) und 2024/25 (siehe Maßnahmenbericht 2024/25) wurde in weiteren Tälern die Vegetationsschicht samt Wurzeln bis zu einer Bodentiefe von ca. 10 cm abgeplaggt. Mit dem Plaggen wurden folgende Ziele verfolgt:

Durch das Entfernen der Vegetationsdecke wurden die Cranberrybestände und die aufkommenden Gehölze großflächig entfernt sowie feuchte Sandrohböden neu geschaffen. Die so entstandenen Sandrohböden bieten Pionierstandorte für selten gewordene bzw. verschollene Dünentalarten. Die Erfahrungen aus den Maßnahmen der vorangegangenen Jahre zeigen, dass im Boden noch eine Samenbank besteht, die durch die Entfernung der beschattenden Vegetation und die Freilegung tieferer Bodenschichten reaktiviert wird. Diese Schichten enthalten teilweise noch fertiles Saatgut selten gewordener oder nicht mehr vorhandener Arten. Bereits nachgewiesen werden konnten neu gekeimte Exemplare der

beiden Sonnentau-Arten, der Zweischneidigen Binse (*Juncus anceps*), der Späten Gelbsegge (*Carex viridula*) und im Juni 2026 erstmals des Moor-Bärlapps (*Lycopodium inundatum) an mehreren Fundorten. Weitere* Arten, von denen historische Vorkommen im Gebiet bekannt sind und die mit Glück aus der Samenbank noch wieder auskeimen könnten, wären z. B. Strandling (*Littorella uniflora)* Weißes Schnabelried (*Rhynchospra alba*), Rosmarinheide (*Andromeda polyfolia*) oder Zwerglein (*Radiola linoides*).
Die Dünentäler wurden durch die Entfernung der Vegetation und der obersten Bodenschicht auch geringfügig vertieft. Dadurch liegt ihre Oberfläche um einige Zentimeter näher am Grundwasser, wodurch sich die Dauer der temporären Wasserführung im Jahresverlauf erhöht. Eine Verbesserung der hydrologischen Bedingungen fördert das Überleben der speziell an die feuchten Bedingungen angepassten, aber eher konkurrenzschwachen Dünentalarten und drängt Dünenarten trockenerer Standorte zurück, insbesondere die weit verbreitete Schwarze Krähenbeere (*Empetrum nigrum*). Vegetationsfreie Dünentäler mit ausreichendem Frühjahrswasserstand könnten möglicherweise zumindest temporär wieder von der Kreuzkröte als Laichhabitat genutzt werden. Gegenwärtig nutzt die Kreuzkröte die binnendeichs gelegenen Dünenflächen zwar als Landhabitat, Fortpflanzung konnte hier jedoch noch nicht nachgewiesen werden. Hierfür nutzt sie außendeichs gelegene Habitate. Möglicherweise könnten die ganzjährig außerordentlich hohen Abundanzen von Störchen die erfolgreiche Reproduktion in den vertieften Dünentälern beeinflussen. Die Störche stammen aus der durch ganzjährige Zufütterung gestützten halbwilden Population im Westküstenpark St. Peter-Ording. In den Frühjahren 2025 und 2026 waren regelmäßig Störche bei der Jagd in den Dünentälern zu beobachten.

Das angefallene Plaggmaterial wurde in den Dünenflächen belassen und vergraben. Als Ablageorte wurden höher gelegene, trockene Standorte ausgewählt, an denen sich die Cranberry nicht ansiedeln kann. Wo möglich, wurden die Ablageorte auf vorbelasteten Flächen in Deichnähe angelegt, auf denen das natürliche Dünenrelief in der Vergangenheit bereits zur Sandgewinnung für den Deichbau verändert worden war. Auf diese früheren Störungen deuten unter anderem für Dünen untypische Pflanzenarten hin (Florenverfälschung). Wo keine ausreichend großen vorbelasteten Flächen vorhanden waren und / oder die Plaggflächen zu weit vom Deich entfernt waren, wurden alternativ geeignete Flächen identifiziert, um die Fahrstrecke für Bagger und Kipper zu minimieren.
Zur Wiederherstellung eines naturnahen Reliefs wurden mithilfe des Plaggmaterials neue Dünenzüge modelliert, die sich in das bestehende Landschaftsbild bzw. Dünenrelief einfügen. Das Plaggmaterial wurde als Kern in die neu geschaffenen Dünen eingearbeitet und mit einer mindestens 1 m mächtigen Sandschicht überdeckt, auf der sich wieder eine standorttypische Dünenvegetation einstellen soll.

Im Oktober und November 2025 wurden insgesamt 20 Dünentäler bearbeitet. Im mittleren FFH-Gebiet wurden drei Täler bearbeitet. Das Tal Nr. 37 wurde erstmals geplaggt. Die Täler 39 und 99 waren bereits im Winter 2024/25 bearbeitet worden. Aufgrund der hohen Wasserstände während der Arbeiten zu Beginn des Jahres 2025 war es jedoch nur unzureichend möglich gewesen, bis auf den mineralischen Sand zu plaggen. Zudem wurde durch die Baggerarbeiten in den überstauten Dünetälern viel organisches Material aufgewirbelt, das sich anschließend als rund 1 - 2 cm starke Schicht in den Tälern ablagerte. Aus im Boden verbliebenen Beeren oder Wurzelresten keimt bzw. treibt die invasive Cranberry relativ schnell wieder aus und kann die Täler mit Ranken von über 1 m Längenwachstum pro Jahr schnell neu besiedeln. Um die Wiederansiedlung zu behindern, wurden die Schwebstoff-Schicht bzw. die verbliebenen Reste der Humusschicht bei der Nachbearbeitung ebenfalls aus den Tälern entfernt.

Im Bereich südlich des Reitstalls wurden sieben Täler wie bereits im Bereich des mittleren FFH-Gebiets beschrieben nachbearbeitet (Täler Nr. 3, 4, 5, 18, 20, 41 und 42).
Im angrenzenden Dünengebiet südlich des Lasswegs wurden im Herbst 2025 zehn Täler erstmals bearbeitet (Täler Nr. 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29 und 30). Das Pflanzenmaterial wurde in der Ablagefläche 6 vergraben. Zusätzlich wurden Ende Januar 2026 nochmal 6 Dünentäler in diesem Bereich bearbeitet (Täler Nr. 31 – 36). Auch hier wurde das Material in Ablagefläche 6 eingebracht.

Insgesamt wurden in der Projektlaufzeit 44 feuchte Dünentäler mit einer Gesamtfläche von rund 2 ha revitalisiert.



Abbildung 18: Plaggarbeiten im Herbst 2025 im Dünental 37.



Abbildung 19: Die Vegetationsschicht inkl. oberster Bodenschicht wird möglichst vollständig bis auf den mineralischen Sand entfernt.



Abbildung 20: Dünental 39 nach der zweiten Bearbeitung im Herbst 2025. Die 1-2 cm starke Schicht organischen Materials wurde entfernt, um die Cranberry mitsamt Samen und Wurzeln möglichst vollständig aus den Tälern zu entfernen.



Abbildung 21: Drohnenaufnahme des FFH-Gebiets „Dünen St. Peter“ im Bereich südlich des Reitstalls im Orsteil Dorf bzw. Böhl nach Bearbeitung der feuchten Dünentäler. Aufnahme von Ende Februar 2026.



Abbildung 22: Drohnenaufnahme der bearbeiteten Dünentäler im Bereich südlich des Reitstalls im August 2025.

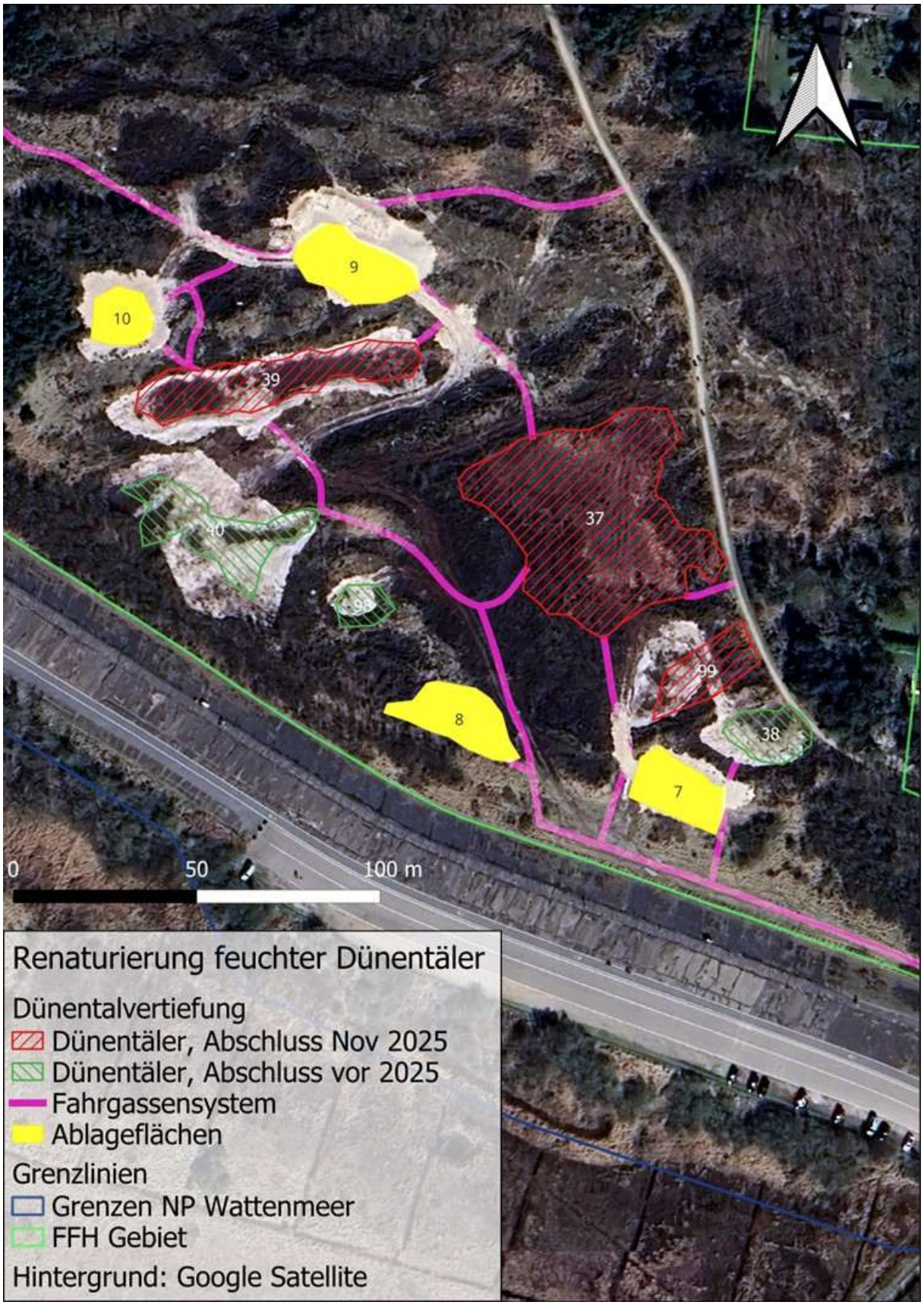


Abbildung 23: Bearbeitete Dünentäler im mittleren Teil des FFH-Gebiets „Dünen St. Peter“.

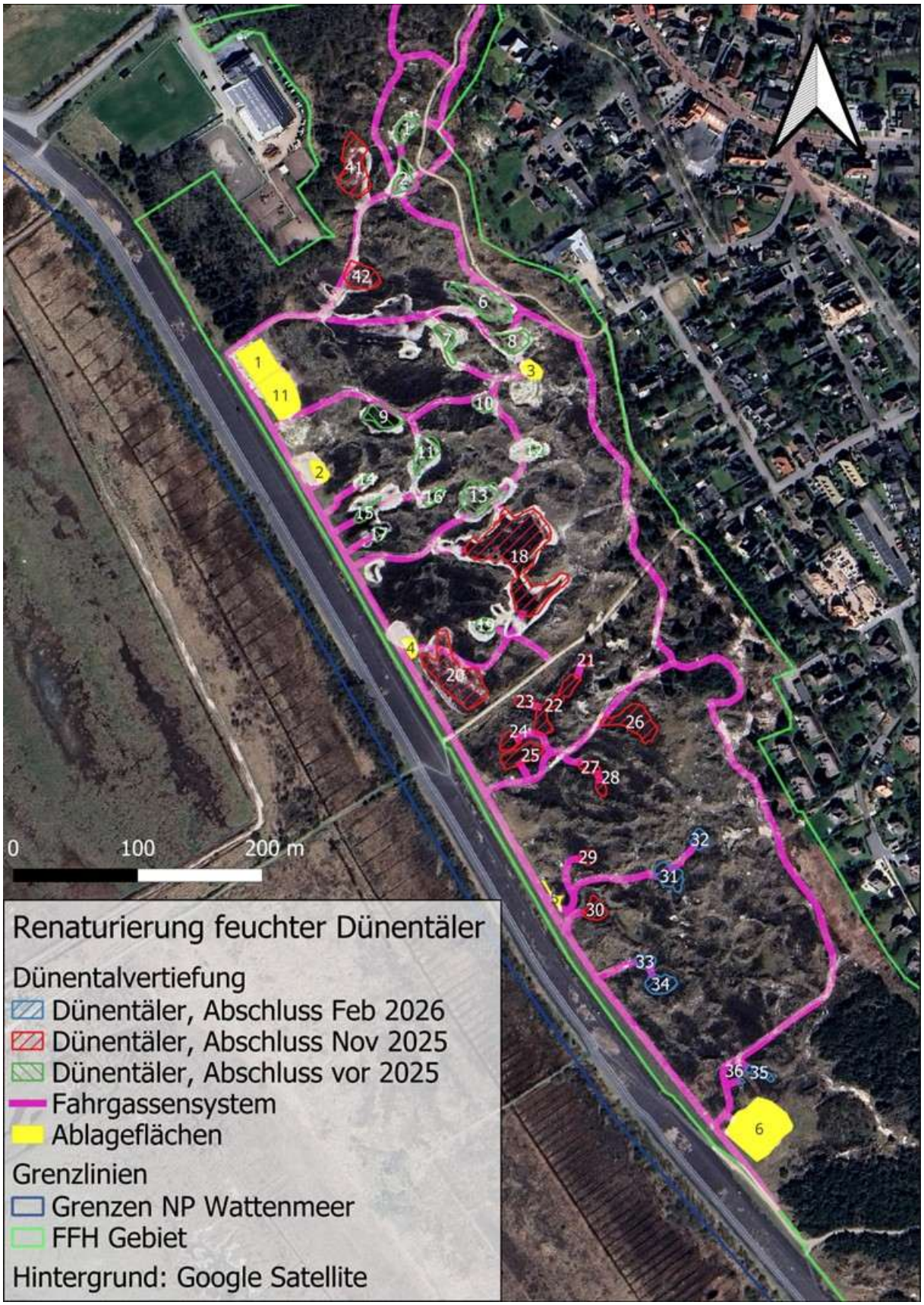


Abbildung 24: Bearbeitete Dünentäler im Bereich südlich des Reitstalls sowie südlich des Lasswegs